

Gedanken zur Verwirklichung der „Prinzipien“

Zwischen den „Prinzipien zur weiteren Entwicklung von Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“ und der technischen Revolution bestehen enge Wechselbeziehungen, die sich aus drei Merkmalen der technischen Revolution ableiten lassen. Danach wird die technische Revolution bestimmt durch entscheidende qualitative Veränderungen in der produktiven und sozialen Funktion grundlegender Zweige der Naturwissenschaften, der technischen Wissenschaften und der Gesellschaftswissenschaften. Es ist ein wesentliches Charakteristikum dieser Entwicklung, daß die moderne sozialistische Produktion eine Einheit von Forschung, Entwicklung, Projektierung, Konstruktion und Fertigung darstellt, daß Grundlagenforschung und Zweckforschung miteinander verschmelzen. Damit wird die Gemeinschaftsarbeit aller in der wissenschaftlichen Sphäre tätigen Menschen zur unabdingbaren Voraussetzung der Entwicklung der Wissenschaften.

Die Vorbereitung und Einführung der automatisierten Produktion, ein weiteres Merkmal der technischen Revolution, gibt der Rolle des Menschen in der sozialistischen Produktion einen neuen Inhalt und beeinflusst entscheidend die soziale Struktur. Das Ideal der allseitigen Bildung aller Mitglieder der Gesellschaft, eine grundlegende Forderung dieser Entwicklungsphase, leitet sich aus diesen konkreten wissenschaftlich-technischen und sozialen Entwicklungsprozessen ab.

In einer Zeit totalitären Erkenntnisfortschrittes kommt deshalb der perspektivischen Planung des Bildungswesens eine besondere Bedeutung zu. Die mit der technischen Revolution verbundene wissenschaftliche Durchdringung der Produktions- und Arbeitsprozesse muß damit zwangsläufig Ziel und Inhalt der Ausbildung in allen Bildungsstätten beeinflussen. Die Ausschaltung und Verabschiedung des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem durch die Volkskammer ist ein Ausdruck dafür, daß bei uns die Konsequenzen aus dieser Entwicklung gezogen wurden. Es ist deshalb auch verständlich, wenn das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen in dem Programm der gesellschaftlichen und beruflichen Entwicklungsmassnahmen Berücksichtigung der Prinzipien zur weiteren Entwicklung von Lehre und Forschung an den Hochschulen zur Diskussion vorlegt.

Am Institut für Polygraphische und Papierverarbeitungsmaschinen wurden die vom Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen vorgelegten Prinzipien gründlich geprüft und in mehreren Zusammenkünften, an denen alle Professoren, Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter teilnahmen, erörtert. In den Diskussionsbeiträgen sind die wichtigsten Zusammenhänge zwischen der Meinung zum Ausdruck gebracht, daß die vorgelegten Prinzipien zur weiteren Entwicklung von Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung unseres sozialistischen Bildungswesens darstellen.

stellen, daß die gewiesenen Wege in Lehre und Forschung den Bedürfnissen der Volkswirtschaft, der Wissenschaften und der gesellschaftlichen Entwicklung entsprechen. Von allen Mitarbeitern wurde deshalb die Bereitschaft zur tätigen Mitarbeit bei der Durchsetzung dieser vorgelegten Prinzipien geäußert.

Grundstudium einheitlich gestalten

In den nachfolgenden Ausführungen sollen die wichtigsten Ergebnisse der Diskussionsbeiträge dieses Teilnehmerkreises wiedergegeben werden. Aus den Eignungsgesprächen, die mit den Absolventen der Oberstufe geführt wurden, konnte abgeleitet werden, daß keine einheitliche Vorbildung bei diesen Bewerbern für ein Hochschulstudium vorliegt und daß die Kenntnisse auf den Gebieten der Naturwissenschaften recht lückenhaft sind. Bei der Durchsetzung der neuen Prinzipien würden sich diese Mängel, würden sie nicht beseitigt, in allen Abschnitten der Hochschulausbildung ungünstig auswirken. Es müssen deshalb vornehmlich geeignete Maßnahmen ergriffen werden, die eine einheitliche Vorbildung der Oberabsolventen und ein höheres Niveau der Ausbildung auf den Gebieten der Naturwissenschaften gewährleisten. Insbesondere müssen die Studienpläne der Oberstufe auf die Studiengänge des Grundstudiums an den Hochschulen, die nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgearbeitet wären, abgestimmt werden. Auch der Vorbereitung der Oberstufe auf die akademischen Formen der Ausbildung müßte rechtzeitig eine angemessene Beachtung geschenkt werden. Die Schwierigkeiten, die den Studenten in den ersten Semestern der Hochschulausbildung gewöhnlich erwachsen, stützen sich damit wesentlich verringern.

„Die moderne Entwicklung der Wissenschaften macht es erforderlich, daß der Widerspruch zwischen dem wissenschaftlichen Grundstudium und der beginnenden Studiendauer durch eine grundlegende Überarbeitung des Bildungssystems, vor allem durch die ständige erneuerte Auswahl der Grundkenntnisse und die Befähigung zur Methodologie der wissenschaftlichen Arbeit gelöst wird.“ Diese Forderung des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Dr. Göttemann, auf dem philosophischen Kongreß 1963 sollte sowohl bei der Ausarbeitung eines einheitlichen Studienplanes für das Grundstudium und das Spezialstudium als auch bei der Gestaltung der Vorlesungen berücksichtigt werden.

Das Spezialstudium, das Kenntnisse eines Spezialgebietes vermitteln und die Studenten befähigen soll, auf einem speziellen Gebiet der Praxis zu arbeiten unter den Aspekten, daß, entsprechend der späteren Tätigkeit, die Ausbildung im Rahmen eines vom Studenten selbständig gewählten

Studienplanes ablaufen soll, verlangt jedoch, an dieser Stelle muß das mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß die Absolventenvermittlung vor Beginn des Spezialstudiums und vor Beginn des Ingenieurpraktikums abgeschlossen sein muß. Es muß deshalb in diesem Zusammenhang eine neue Qualität der Arbeit der Absolventenvermittlung gefordert werden. Ist die spätere Tätigkeit des Studenten vor dem Ingenieurpraktikum fixiert, besteht die Möglichkeit, den Inhalt des Ingenieurpraktikums, die dort zu lösenden Aufgaben und einen individuellen Studienplan für das Spezialstudium in enger Zusammenarbeit mit dem Betrieb, dem späteren Tätigkeitsbereich des Absolventen, der Fachrichtung, die vorgezogenen von dem Assistenten oder wissenschaftlichen Mitarbeiter, der die Betreuung des Studenten im Ingenieurpraktikum vornimmt, zu vereinbaren. Diese Zusammenhänge werden festgelegt werden, die den Studenten vor allem zu einer selbständigen, schöpferischen Arbeitsweise erziehen und eine kürzere Erarbeitungszeit bei der Aufnahme der beruflichen Tätigkeit versprechen.

In diesem Zusammenhang ergibt sich für den Lehrkörper, der im Spezialstudium lehren, zu halten hat, die Frage, entweder Spezialvorlesungen bei geringer Beteiligung oder ein planmäßiges Selbststudium, das unter Anleitung eines Verantwortlichen, der das Fachgebiet vertritt, steht, mit anschließender Prüfung durchzuführen. Im Hinblick darauf, daß die Studenten zur selbständigen Arbeit erzogen werden sollen, wäre der letztere Weg zu empfehlen.

Internationaler Stand als Maßstab

Die „Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre an den Hochschulen der DDR“ verlangen eine stärkere Betonung der Methodik in den Vorlesungen, eine ständige Auswahl des Kernstoffes, die in den Vorlesungen gegeben werden. Für diese Auswahl sollten wir internationale Stand der Technik und die Entwicklungsrichtungen auf den Gebieten, die die Vorlesung vertritt, als Maßstab dienen. Auch sollten in stärkerem Maße entscheidende Impulse von den durch die Forschung gewonnenen Erkenntnissen direkt in die Vorlesung einfließen, um die Tendenzen der Wissenschaftsentwicklung in diesem Rahmen mit zu behandeln.

Die Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Forschung an den Hochschulen der DDR, wie es bereits am 13. November 1963 vom Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht, auf dem Festakt anläßlich der 200-Jahr-Feier der Bergakademie Freiberg formuliert wurden, führen zu einer neuen Qualität der Forschungstätigkeit an unseren Hochschulen. Sie geben allen in der Forschung tätigen Hochschulangehörigen eine

begrüßenswerte klare Orientierung und setzen vor allem neue Maßstäbe für die Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiet.

Das erste Grundprinzip zur weiteren Entwicklung der Forschung (die wissenschaftliche Arbeit soll solche Aufgaben zum Gegenstand haben, die heute schon wissenschaftlichen Vorkurs für die industrielle Produktion von morgen schaffen) setzt voraus, daß der Plan der naturwissenschaftlichen Forschung und der Perspektivplan Neue Technik, aus denen sich die Forschungsthemen ableiten, tatsächlich die zu erwartende wissenschaftliche und Produktionsentwicklung berücksichtigen und daß nur solche Forschungsthemen bestätigt werden, die sich in diese Pläne einordnen lassen. Hier ist vor allem eine noch größere Zusammenarbeit zwischen den Betrieben, den Industrieanstalten, den VVB und dem Hochschulinstitut, das die betreffende Fachrichtung vertritt, anzustreben mit dem Ziel, eine Aufgabenteilung und Aufgabenbegrenzung vorzuschlagen. Diese Zusammenarbeit mußte sinnvoll so orientiert werden, daß die Gemeinschaftsarbeit dieser Institutionen zu einer komplexen Forschung führt, daß Grundlagenforschung und Zweckforschung miteinander verschmelzen. Grundsätzlich sollten dann Dissertationsthemen und die Themen von Abschlussarbeiten in der Regel nur bestätigt werden, wenn die Aufgabenstellung sich in die vorgenannten Pläne einordnen läßt.

Dem zweiten Grundprinzip zur weiteren Entwicklung der Forschung, der Förderung nach mathematischer, naturwissenschaftlicher und ökonomischer Durchdringung der Technik und Technologie in der Durchführung der Ergebnisse und in der Darstellung ihrer Ergebnisse und Anwendungs-möglichkeiten könnte noch besser entsprochen werden, wenn eine planmäßige, zielgerichtete fachliche Weiterbildung der Kadre, die sich vornehmlich mit der Forschung beschäftigen, auf Sondergebieten der Mathematik, Ökonomie, Automatisierungstechnik, der Erkenntnistheorie und Methodik der experimentellen Forschung gefördert wird. Diese Weiterbildung sollte im Rahmen von Lehrgängen stattfinden, deren Durchläufer die Hände der jeweiligen Fachleute liegt.

Lehre, Erziehung und Forschung eng verbinden

Das dritte Grundprinzip, die Industrieforschung in Übereinstimmung mit den Aufgaben und Zielen der akademischen Ausbildung zu entwickeln, müßte in der Lehre dahingehend angewendet werden, daß die Studenten unter Anleitung des Bearbeiters eines Forschungsthemas an der Lösung von Teilaufgaben dieses Forschungsprojektes arbeiten. Damit wäre den Studenten die Möglichkeit gegeben, einen ständigen Beitrag

zur Entwicklung des Wissenschaftsgebietes zu leisten; Lehre und Forschung würden die geforderte harmonische Einheit bilden.

Es wäre ferner sinnvoll, auch bestimmte Teilaufgaben aus dem Forschungsprojekten, beispielsweise Analysen über die perspektivische Entwicklung bestimmter technischer Verfahren, Ermittlung zum Stand der Technik, statistische Erhebungen usw., im Rahmen der Berufspraktika von dem Studierenden oder von Studentenkollektiven bearbeiten zu lassen. Das Berufspraktikum könnte damit einen neuen Inhalt. Der Studierende würde frühzeitig mit der Bearbeitung solcher Teilaufgaben in Berührung kommen. Das setzt natürlich voraus, daß die Studierenden von Themenbearbeiter eine konkrete Aufgabenstellung und Anleitung erhalten und daß eine enge Auswertung der Ergebnisse erfolgt. Letztlich wäre zu empfehlen, begabten Studenten solche Konstruktionsbelege zur Bearbeitung zu übertragen, die Veranschaulichungen oder Baugruppen von Versuchsanordnungen, die für die Forschung benötigt werden, zum Gegenstand haben. Gleichzeitig wäre damit auch eine Verbesserung der Betreuung verbunden, wenn der Themenbearbeiter solche Teilaufgaben aus seinem Forschungsprojekt formuliert und betreut.

In den Diskussionsbeiträgen wurde ferner übereinstimmend die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß die neue Form der Leitung der wissenschaftlichen Arbeit im Hochschulwesen, wie sie durch die Bildung der Sektionen ihren Ausdruck findet, unter den gegenwärtigen Bedingungen die Einheit von Lehre, Erziehung und Forschung umfassender sicher. Dabei sollten diese Sektionen vor allem dazu beitragen, die Forschungsthemen, die aus den Forschungsschwerpunkten resultieren, zu deren Erfüllung größere Kollektive, die Instanzen sind, die geforderten neuen Prinzipien der Forschung zu verwirklichen, zu formulieren und die Forschungstätigkeit zu kontrollieren mit dem Ziel, eine Konzentration der Forschungskapazitäten und eine Kooperation der wissenschaftlichen Arbeit herbeizuführen. An dieser Stelle muß jedoch darauf verwiesen werden, daß die Stellung der Sektionen einer Disziplin zum vorgenannten Forschungskollektiv einnimmt, neu bestimmt werden müßte. Die personelle Besetzung der Sektionen sollte sich nach den Forschungsschwerpunkten richten, die von den Sektionen vertreten werden. Letztlich wird man auch Vertreter von den Betrieben und Industrieanstalten mit in das höchste wissenschaftliche Gremium delegieren müssen, die unmittelbar dafür verantwortlich sind, die Forschungsergebnisse in die Praxis einzuführen. Eine solche Regelung würde vor allem dazu beitragen, daß die Grundlagenforschung und die Zweckforschung eng verknüpft werden, daß eine schnellere Einführung der Forschungsergebnisse in die Praxis erfolgen könnte.

Dipl.-Ing. P. Kornmann, Institut für Polygraphische und Papierverarbeitungsmaschinen

Prof. Dr. rer. nat. habil. Siegfried Dümmel, Direktor des Instituts für Mathematik

DRR-Politik in vollem Einklang mit UN-Charta

Der Antrag der Deutschen Demokratischen Republik auf Aufnahme in die UNO hat für uns eine große Bedeutung. Die DDR besitzt alle Kennzeichen eines selbständigen Staates und ihre gesamte Politik steht in vollem Einklang mit der Charta der Vereinten Nationen. Es gibt daher keinen völkerrechtlichen Grund, die DDR nicht in die UNO aufzunehmen. Die Organisation der Vereinten Nationen hat sich beispielhaft unter anderem das Ziel gesetzt, alle Spannungen in der Welt auf friedliche Weise zu beseitigen. Eine Aufnahme der DDR könnte diesem Ziel nur dienlich sein. Noch besser wäre es jedoch, wenn sich auch die westdeutsche Regierung auf dem Boden der Realität stellen, normale Beziehungen zur DDR aufnehmen und gleichfalls die Aufnahme in die UNO beantragen würde. Doch offensichtlich ist man in Bonn an einer Entspannung nicht interessiert.

Die sich aus einer Aufnahme der DDR in die UNO ergebenden Auswirkungen dürften auch für die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Wissenschaftlern der DDR und denen in der kapitalistischen Welt nützlich sein. Leider werden diese Beziehungen in NATO-Staaten noch immer auf diskriminierende Art behindert. Zusammenfassend möchte ich also sagen, daß ich es sehr begrüßen würde, wenn die DDR als gleichberechtigtes Mitglied in die UNO aufgenommen würde.

Berufungen

Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen befürwortet die Berufung von Prof. Dr. rer. nat. Gerhard Helm mit Wirkung vom 1. Februar 1966 an die Fakultät für Elektrotechnik unserer Hochschule und ernannte ihn zum Präsidenten für das Fachgebiet Theorie der Leitungen und Verteilnetze.

Der Rektor befürwortet die Berufung von Prof. Dr. rer. nat. Siegfried Dümmel mit Wirkung vom 1. April 1966 zum Vorsitzenden der Planungskommission unserer TH.

Rektor dankte Prof. Kligtsch

Der Rektor entpfehlte der Bitte des Direktors des Instituts für Ökonomie des Maschinenbaus, Prof. Dr. rer. nat. habil. Fr. Kligtsch, die aus gesundheitlichen Gründen von der Funktion des Vorsitzenden der Planungskommission der TH zu entbinden. Für die in mehr als 4 Jahren von Prof. Kligtsch in dieser Funktion geleistete Arbeit sprach ihm der Rektor das herzlichsten Dank aus und wünschte ihm in seiner Tätigkeit als Institutsdirektor weitere Erfolge.

Herzlichen Glückwunsch

Am 12. April 1966 beging unser Genosse Gustav Ulbrich seinen 63. Geburtstag. Er arbeitet seit über zehn Jahren an unserer Hochschule im Institut für Angewandte Thermodynamik. Als „Beruflicher“ wurde Genosse Ulbrich Mitglied der KPD und kämpfte in ihren Reihen gegen den Faschismus. Seit der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien im April 1948 ist er Mitglied der SED, für deren Ziel er stets aktiv eintritt. Wir wünschen unserem Genossen Ulbrich weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit und persönliches Wohlergehen!

„Hochschul-Spiegel“

Redaktionskollegium: Dipl.-Lehrer H. Medel (Redakteur); Dipl. post. R. Böhm, Ing. G. Dölling, Dipl.-Sport G. Hauck, Dipl. phil. A. Heidemann, K. Hofmann, Dipl.-Hist. A. Kupfer, Dr.-Ing. F. Lohwasser, A. Lohse, Dr. rer. nat. M. Schneider, E. Schreiber.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 120 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt.

Einheitlichkeit der ökonomischen Ausbildung

In den „Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“ wird die Auffassung dargelegt, daß die kontinuierliche Weiterführung der Hochschul- und Wissenschaftspolitik qualitative tiefgreifende Veränderungen in der Ausbildung und Erziehung erfordert.

Dabei geht es besonders um die bewußte Konzentration auf die Leitung der Erziehung sozialistischer Kadre. Ausgehend vom Prinzip der Einheit von Ausbildung und Erziehung ist die politisch-ideologische Erziehung der Studierenden zu gebildeten sozialistischen Persönlichkeiten das gemeinsame Anliegen aller Hochschul-Lehrer und Erzieher. In allen Stufen des Studiums soll das eine grundlegende gesellschaftswissenschaftliche Ausbildung der Studenten erfolgen, die den Erhebten Forderungen entspricht, die unsere Gesellschaft an die politische Bildung, die weltanschauliche Überzeugung und die moralische Haltung unserer Intelligenz stellt.

Für die fachliche Ausbildung wurden die Aufgaben der ökonomischen Disziplinen an den Technischen Hochschulen vom Vorsitzenden des Staatsrates Genossen Walter Ulbricht in seiner Festansprache auf dem Festakt zur 200. Wiedergeburt der Gründung der Bergakademie Freiberg wie folgt umrissen:

„Wir brauchen jeden Typ von Wissenschaftlichen und Praktikern, die

über ein fundiertes theoretisches Fachwissen mit praktischen ingenieurmäßigen Erfahrungen und Fertigkeiten verfügen, die ökonomisch denken gelernt haben und die sozialistische Planungs- und Organisationswissenschaft beherrschen.“

Dementsprechend ist im Rahmenprogramm des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen gefordert, an den Technischen Hochschulen eine einheitliche ökonomische Ausbildung der Ingenieure zu sichern.

Von dieser vorgezeichneten Aufgabenstellung ließen sich das Institut für Ökonomie des Maschinenbaus und die Abteilung Politische Ökonomie des Institutes für Marxismus-Leninismus leiten, als sie zu Beginn des Jahres eine gemeinsame Konzeption für die einheitliche ökonomische Ausbildung der Studenten an unserer Hochschule ausarbeiteten. Zielsetzung dieser Konzeption ist es, durch eine engere Zusammenarbeit und koordiniertes Handeln die Wirksamkeit der Lehre und Erziehung in der ökonomischen Ausbildung zu erhöhen. Als erste Maßnahme wurde der Inhalt der einzelnen Lehrveranstaltungen zwischen der Abteilung Politische Ökonomie und dem Institut für Ökonomie des Maschinenbaus aufeinander abgestimmt. Damit soll erreicht werden, daß die Vorlesungen im Lehrplan Politische Ökonomie die ausreichenden politisch-ökonomischen Grundlagen für die Behandlung der Themen in den fachökonomischen

Disziplinen schaffen. In der Vergangenheit wird darüber hinaus die enge Verbindung mit weiteren angrenzenden Fachrichtungen angestrebt.

Ausgangspunkt aller in der gemeinsamen Konzeption festgelegten Aufgaben für beide Institutionen bilden die Erfordernisse der technischen Revolution und die weitere Durchsetzung des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung. Die zunehmende Bedeutung der Politischen Ökonomie des Sozialismus verlangt eine verstärkte Hinwendung der Gesellschaftswissenschaften zur Praxis, die alle Formen des Fach-, Spezial- und Forschungsstudiums auf einer auf hohem Niveau stehenden fundierten, praxisnahen und theoretisch fundierten ökonomischen Grundausbildung aufbauen müssen.

Die Abteilung Politische Ökonomie legt deshalb nach Festlegung der Konzeption künftig das Schwergewicht in der Lehre, Erziehung und Forschung auf: eine praxisverbundene theoretische Verknüpfung der ökonomischen Prozesse und Gesetzmäßigkeiten; eine theoretische Abstraktion der Erkenntnisse, Probleme und Grundfragen des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung und deren Bedeutung für die praktische Tätigkeit;

die Erziehung der Studenten zum politisch-ökonomischen Denken bei der Lösung der wissenschaftlich-

technischen Aufgaben unter den Bedingungen der technischen Revolution und der Entwicklung der nationalen Wirtschaft der DDR;

die Auseinandersetzung mit bürgerlichen reaktionären und revisionistischen Auffassungen.

Das Institut für Ökonomie des Maschinenbaus richtet seine Hauptanstrengungen in der Forschung, Lehre und Erziehung darauf:

einen echten wissenschaftlichen Vorkurs für die industrielle Produktion von morgen zu schaffen, indem die Technik, Technologie und Organisation immer stärker ökonomisch durchdrungen werden; den Studenten die Fähigkeiten zu vermitteln, die modernen Methoden der Planung, Leitung und Organisation der Industrie zu meistern und selbst schöpferisch weiterzuentwickeln;

die Studenten durch Einbeziehung in die Forschungsarbeiten und durch enge Zusammenarbeit mit der Industrie frühzeitig zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu erziehen; an der in sich geschlossenen Lehre über die Wissenschaft von der sozialistischen Wirtschaftsführung mitzuwirken und den Studenten Kenntnisse von der sozialistischen Wirtschaftsführung zu vermitteln.

Die fach- oder zweigökonomischen Lehrveranstaltungen knüpfen an die in der Politischen Ökonomie erworbenen Grundlagen an. Der Inhalt der

Vorlesungen des Instituts für Ökonomie des Maschinenbaus ist abgeleitet von den Erfordernissen der sich im Weltmaßstab objektiv vollziehenden technischen Revolution. Alle Probleme und Fragenkomplexe werden deshalb unter diesem und unter dem Gesichtswinkel des Neuen Ökonomischen Systems betrachtet.

Anstelle der Vermittlung eines umfassenden Faktowissens ist die Problemlösung, die Darstellung der Probleme in ihren vielfältigen Zusammenhängen und mit ihren Abhängigkeiten getreten. Hauptziel der Vorlesungen, Seminare und Übungen ist die Erziehung der Studenten zum ökonomischen Denken durch die Vermittlung der für den Ingenieur notwendigen ökonomischen Kenntnisse und deren selbständige, schöpferische Anwendung.

So wie auf diesem Gebiet versucht wird, durch bessere Koordinierung und engere Zusammenarbeit die Ausbildung und Erziehung wirksamer zu gestalten, sollen auch die Beziehungen mit dem Institut für Mathematik, der Abteilung Fertigungsplanung u. a. künftig enger geknüpft werden. Wir sehen darin erste Schritte, die uns helfen sollen, die Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an unserer Technischen Hochschule schrittweise und planmäßig in die Tat umzusetzen.

Dipl.-Ing. oec. Kurt Lettner, Dozent am Institut für Ökonomie des Maschinenbaus